

Vietnam – Erfahrungen, Lehren und Perspektiven für die Welt

Vietnam - Wie stolz das klingt! Unweigerlich schieben sich Erinnerungen und Bilder vor das geistige Auge. Da sind die heute noch weltweit im Einsatz befindlichen, gigantischen US-Langstreckenbomber B 52, die um die halbe Welt flogen, um ihre tödliche Last über einem Land abzuwerfen, das die meisten GIs noch ihre Kriegsherren auf der Landkarte zu finden in der Lage waren. Das Massaker von Son My (My Lay) am 16. März 1968 unter US-Leutnant William Calley, bei dem über 500 vietnamesische Zivilisten abgeschlachtet wurden. Das damals neunjährige Mädchen Phan Thị Kim Phúc, das nahe Trang Bang am 8. Juni 1972 napalmverbrannt, schreiend und nackt neben anderen Kindern aus dem Dorf lief. Da ist der damals 34jährige NFL-Genosse Nguyễn Văn Lém (Kampfname *Bảy Lốp*), der am 1. Februar 1968 durch einen aufgesetzten Kopfschuss durch den Polizeichef von Saigon, Nguyễn Ngọc Loan, vor den Kameras westlicher Reporter ermordet wird. Da sind aber auch die Bilder von den Volkstunnen, aus denen heraus der Guerrillakrieg praktiziert wurde. Das symbolhafte Photo des bulligen US-Bomberpiloten, der mit gesenktem Kopf von einer viel kleineren vietnamesischen Kämpferin mit Gewehr abgeführt wird. Da sind die hoffnungsfrohen Lieder vom Oktoberklub, die wir damals bei Veranstaltungen und Demonstrationen sangen¹ und schließlich die TV-Bilder vom 30. April 1975, als ein T-54-Panzer der Befreiungskräfte das schmiedeeiserne Tor des Doc-Lap-Palastes, Sitz des Saigoner Präsidenten, durchbricht und vom Dach der US-Botschaft hochrangige US-Militärs mittels Faustrecht um die Plätze in den letzten flüchtenden Helikoptern kämpfen. Am nächsten Tag schallte es bei den 1. Mai - Demonstrationen durch viele Städte der Welt: »Alle auf die Straßen – Rot ist der Mai / Alle auf die Straßen – Vietnam ist frei!«

Hòa Bình – Frieden hatte sich das vietnamesische Volk erkämpft, nach jahrzehntelangem Krieg, nach Unterdrückung und unter unendlichen Leiden.

Angesichts des scheinbaren globalen Durchmarsches des Imperialismus in der heutigen Zeit ist die Frage nicht nur angebracht, sondern von großer Aktualität: Wie konnte das damals wie heute mächtigste Imperium in der Weltgeschichte durch einen so offensichtlich zahlenmäßig und militärisch unterlegenen Gegner besiegt werden? Antworten hat Gerhard Feldbauer, promoviert in vietnamesischer Geschichte, der von 1967 – 1970 zusammen mit seiner Frau Irene als Korrespondent in Vietnam, Laos und Kambodscha gearbeitet hat, in seinem neuen Buch anzubieten. Nach den 2005 erschienenen Erinnerungen² hat der Autor nun eine historische Studie vorgelegt, die sowohl spannend zu lesen ist als auch immer wieder Parallelen zur aktuellen Weltlage zieht und somit zu Schlussfolgerungen anregt.

Bereits im Vorwort von »**Die nationale Befreiungsrevolution Vietnams – Zum Entstehen ihrer wesentlichen Bedingungen von 1925 bis 1945**«³ wird betont, »dass aktuelle Entwicklungen in Lateinamerika, Asien und Afrika dringend erfordern, die revolutionären Erfahrungen aus Ländern wie Vietnam und Kuba (...) auszuwerten.« Die KP Vietnams wird aktuell als eine »nicht gewendete« marxistisch-leninistische Partei eingeordnet, die sich – entgegen manch anderen ehemals kommunistischen Parteien auf der Welt – uneingeschränkt auch auf Lenin stützt, was er im Laufe der Studie mehrmals sachkundig und faktenreich belegt. »*Einzelne Kapitel*«, so Feldbauer, »sind bereits früher sowohl in der DDR als auch nach 1989/90 veröffentlicht worden, was in den Fußnoten angemerkt wird. (...) Bezüglich der in der DDR erschienenen Publikationen geschah das auch, weil der Autor bekunden wollte, dass er zu dem, was er in dieser Zeit geschrieben hat, steht«. Dies ist nicht nur ein äußerst sympathisches Bekenntnis. Die angesprochenen Kapitel erscheinen auch an keiner Stelle angestaubt oder überholt.

Das erste Kapitel des Buches (S. 14ff.) ist angemessenerweise der unbestreitbaren Führungspersönlichkeit Vietnams, Ho Chi Minh, gewidmet, den Gerhard und Irene Feldbauer selbst mehrmals persönlich getroffen haben. »Onkel Ho« wird als faszinierende Persönlichkeit beschrieben, der auch nach seinem Tod im Kampf seines Volkes fortlebt. Der *»unbestrittene Führer, Leninist, Mitbegründer der FKP, Wegbereiter der Partei und Vater der nationalen Minderheiten«* – so einige der Zwischenüberschriften – wird in seiner ganzen, vielschichtigen Persönlichkeit geschildert. Dabei erinnern die dargestellten geistigen, moralischen, politischen und militärischen Führungsqualitäten des Ho Chi Minh (1890 – 1969; s.S. 22, S. 70) in mancherlei Beziehung sehr an den cubanischen Nationalhelden José Martí (1853 – 1895), der ebenfalls – eine weitere Parallele – einen Massenkampf gegen ausländische, imperialistische Okkupanten anführte. Dem Autor ist zuzustimmen, wenn er anmerkt: *»Zwangsläufig zwingt das zum Nachdenken über die Bedeutung von wirklichen Führungspersönlichkeiten.«* Auch ein weiterer zentraler Punkt weist unzweifelhafte Parallelen zu Cuba auf: *»Die vietnamesische KP bewies seit ihrer Gründung, dass man die Mehrheit des Volkes in der revolutionären Aktion gewinnt und dass diese nicht erst begonnen werden kann – was auch heute noch eine weit verbreitete Illusion ist – wenn die Hauptmasse zum Kampf bereit ist«* (S. 22).

Feldbauer räumt im II. Kapitel *»Der Bauernaufstand von Tay Son – Vietnams frühbürgerliche Revolution«* (S. 27ff.) mit dem reaktionären Vorurteil auf, dass Vietnam und andere Länder des Trikont im 19. Jahrhundert *»im Zustand sozialökonomischer Zurückgebliebenheit und unter mittelalterlichen Feudalverhältnissen existiert«* hätten, denen erst durch die kolonialistischen Heilsbringer Fortschritt und Zivilisation zuteil geworden wären (S. 27). Das Gegenteil ist der Fall und wird für den Zeitraum ab 1772 akribisch belegt: Vietnam bspw. *»befand sich an der Schwelle zu einer zwar etwas verspäteten aber entwicklungsfähigen Etappe einer bürgerlichen Gesellschaft«* (S. 27). Die antifeudale Entwicklung des Landes wurde in erster Linie von der kolonialen Eroberung durch Frankreich ab 1790 erstickt. Die hierdurch entstehende *»typisch kolonial deformierte sozialökonomische und Klassenstruktur«* wird im III. Kapitel in großer Ausführlichkeit und mit fundiertem Zahlenmaterial beschrieben (S. 34ff.). Dies führt zum Verständnis für die kaum beschreibbare Massenverelendung der breiten Volksschichten, während zugleich der materielle Reichtum in das kolonialistische »Mutterland« Frankreich abfloss. Rechte für die Arbeiter und Bauern waren nicht existent, im Gegenteil. Die extreme politische Unterdrückung korrespondierte mit den brutalsten Mitteln der Ausbeutung. Aus dem umfassenden Zahlenmaterial sei stellvertretend eine Ziffer herausgegriffen: *»Zwei Millionen Vietnamesen wurden unter der französischen Kolonialherrschaft Opfer wiederkehrender Hungersnöte«* (Bildunterschrift auf S. 83). Der sich entwickelnde Massenkampf der Arbeiter und (zahlenmäßig weitaus stärker repräsentierten) Bauern hatte unter den gegebenen Bedingungen von Beginn an einen Doppelcharakter, indem er sich gegen die ausländische Kolonialmacht wie gegen die nationale Bourgeoisie richten musste. (S. 47ff.) Eine entscheidende Schlußfolgerung des Autors hierzu lautet: *»Aber erst mit der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei entstand in Vietnam die führende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung. Das Bündnis beider Klassen erwies sich in den folgenden Jahrzehnten als die entscheidende Kraft im Kampf gegen das kolonial-feudale Joch, in dem nationale und soziale Ziele untrennbar miteinander verbunden waren und der im August 1945 mit dem Sieg der ersten Befreiungsrevolution in einem kolonial unterdrückten Land nicht nur zur Proklamation der Unabhängigkeit führte, sondern den Beginn des Zerfalls des ganzen imperialistischen Kolonialsystems einleitete.«* (S. 54) Auch hier gibt es übrigens die Parallele zu Cuba, deren Revolution 1959 seither

ununterbrochen als Reverenz für alle antiimperialistischen Bewegungen Lateinamerikas gilt.

Das IV. Kapitel des Buches ist dem »*Entstehen revolutionärer Organisationen mit kommunistischer Tendenz und dem Kampf um die Schaffung der Kommunistischen Partei*« ab 1925 gewidmet, wobei ein entscheidender politisch-ideologischer Schritt in der 1926 erschienenen Schrift »*Der revolutionäre Weg*« von Ho Chi Minh besteht (S. 60ff.). Wie schon in der Einleitung⁴ wird an dieser und anderen Stellen auf dessen und der KPV internationalistisches Selbstverständnis verwiesen: »*Ho Chi Minh skizziert in dieser Arbeit bereits die Bedeutung des proletarischen Internationalismus, der Einheit des Kampfes aller kolonial unterdrückten Völker und der Verbundenheit des Kampfes mit dem der Arbeiter aller Länder.*« Eine zentrale Erkenntnis, die 40 Jahre später auch das Denken und Wirken des argentinisch-cubanischen Revolutionärs Che Guevara, dessen Ermordung wir in diesen Wochen gedenken, entscheidend bestimmte.

Der »*historische Wendepunkt in der Geschichte des vietnamesischen Volkes*« (S. 73) wird auf den 3. Februar 1930, dem Zeitpunkt der Gründung der KPV, datiert, als vorher beschriebene Irrungen, Wirrungen und Spaltungen für endgültig überwunden erklärt wurden. Die KPV, »*die sich in den folgenden Jahren zur stärksten revolutionären Befreiungsbewegung in Südostasien entwickelte*« (S. 74), bewies sich in den folgenden Jahrzehnten als die unbestrittene politische, ideologische und militärische Führerin aller antikolonialen Klassen und Schichten des vietnamesischen Volkes.

Die ersten »Feuerproben« der Partei werden anschaulich im V. Kapitel »*Die revolutionären Massenkämpfe 1930/31 – Der Übergang der Führung der nationalen Befreiungsbewegung an die Arbeiterklasse*« (S. 76) beschrieben. Feldbauer hebt hervor: »*Von besonderer Bedeutung – auch für den weiteren Verlauf der vietnamesischen Befreiungsrevolution – waren die unter Führung der KPV in den Sowjetgebieten geschaffenen Selbstverteidigungsgruppen. Mit diesen Roten Garden entstanden zum ersten Mal bewaffnete Formationen der Arbeiter und Bauern.*« Die Formierung dieser Roten Garden sowie die Militärpolitik (die übrigens niemals isoliert vom prioritären politischen Kampf betrachtet wurde) der KPV in dieser Periode werden im eigenen Kapitel VI (S. 97ff.) ausführlich beschrieben und bewertet. Die Kämpfe in dem durch den Terror der französischen Kolonialmacht notwendig gewordenen Verteidigungskrieg 1930/31 »*vermittelten der KPV und den revolutionären Massen wertvolle militärische Erfahrungen und Erkenntnisse für die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes und die Führung der bewaffneten Klassenauseinandersetzung mit der imperialistischen Kolonialmacht (...)* Sie bestätigten die Notwendigkeit, den erfolgreichen Verlauf und die Errungenschaften dieser Revolution entschlossen auch mit militärischen Mitteln zu sichern und gegen alle Anschläge der inneren Reaktion und des ausländischen Imperialismus und seiner Handlanger zu verteidigen«. (S. 107)

Die Voraussetzung für die Schaffung einer antiimperialistischen Front mit Kräften weit über die Arbeiterklasse und Bauernschaft hinaus wurde von der KPV im März 1941 mit der Gründung der »*Liga für die Unabhängigkeit Vietnams – Viet Minh*« gelegt, der etwa 50 Parteien und Organisationen angehörten, was als der »*Beginn einer qualitativ neuen Etappe der nationalen Befreiungsbewegung Vietnams*« eingeordnet wird (S. 94/95).⁵ Die Strategie und Taktik der KPV am Vorabend der Augustrevolution von 1945 wird im Kapitel VII (S. 108) analysiert und dabei sowohl der Kampf gegen opportunistische Erscheinungen in der eigenen Partei (S. 111) wie nochmals die konsequent internationalistische Position und die Massenarbeit auf dem Weg zur antiimperialistischen Einheitsfront geschildert. Besonderer Wert wird

hierbei auf das Verhältnis von Arbeiterklasse und Bauernschaft gelegt. Die Augustrevolution selbst, die in der Proklamierung der Demokratischen Republik Vietnams am 2. September 1945 mündet, wird leider nur sehr kurz angerissen, Verwiesen wird auf das bereits genannte Buch »Sieg in Saigon« (Fußnote 2), S. 141ff.

In seinem Schlusswort (S. 125ff.) belegt der Autor die Vitalität des heutigen Vietnam und Prinzipientreue der KPV im Jahre 2007 und verweist mit beeindruckendem Zahlenmaterial auf die auch heute noch virulenten Hinterlassenschaften der US-Herrschaft, auf die millionenfachen menschlichen, ökologischen und ökonomischen Wunden des Landes.

Bezüglich der eingangs aufgeworfenen Überlegung, wie es dem vietnamesischen Volk gelungen ist, den Verursacher all des Todes, der unendlichen Schmerzen und des anhaltenden Leidens, den US-Imperialismus, zu besiegen, erinnert Feldbauer an die militärische Hilfe der sozialistischen Länder und die weltweite Solidarität der Völker und Friedenskräfte, nicht zuletzt in den USA selbst. Er hebt jedoch hervor: *»Aber die letztlich ausschlaggebende Bedingung, dass diese Faktoren zur Geltung kommen konnten, bildete der nicht zu brechende Widerstandswille des Volkes, der in den Traditionen nationalen und antikolonialen Widerstandes wurzelte, die zu mobilisieren eine Kommunistische Partei verstand, die der legendäre Führer Ho Chi Minh gegründet hatte«*. Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen. Es sei jedoch ergänzend daran erinnert, dass es (aus Sicht des Rezensenten) einen weiteren wichtigen Faktor gab, nämlich die außerordentlich kluge und geschickte Diplomatie der vietnamesischen Führung, die während des gesamten Krieges auf allen Ebenen der internationalen Politik (UNO-VV und - Teilgremien, Regionalbündnisse bis hin zu den »Pariser Gesprächen« mit dem US-Feind) eine nicht unerhebliche Rolle spielte und das Weltgewissen positiv beeinflusste.

Das für an der Geschichte ebenso wie an der Zukunft des Antiimperialismus Interessierte absolut empfehlenswerte Buch von Gerhard Feldbauer beinhaltet mehrere historische Photos sowie ein ausführliches Quellenregister und endet mit einem Zitat des Vorsitzenden der FG Vietnam, Prof. Günter Giesenfeld, über das »Erfolgsgeheimnis« Vietnams, das auch am Ende dieser Rezension stehen soll: *»Die Ideale hochhalten, die Weltentwicklung beobachten, die eigenen Kräfte einschätzen, den richtigen Moment wählen und dann handeln. Wir können das auch in uns angemessenere philosophische Begriffe übersetzen: Einer menschlichen statt einer marktorientierten Logik Geltung verschaffen, einer humanitären statt einer kommerziellen Rationalität folgen, im kleinen, d.h. in dem größten uns zugänglichen Ausmaß einer globalen menschlichen Eiszeit entgegenwirken.«* (S. 129)

Heinz-W. Hammer, 13.10.07

¹ Bspw.: *»Wenn Ho Chi Minhs Artillerie / Und die Jungs der FNL / Den letzten Feind verjagen / Dann wir der Dschungel hell / Das wird wie 8. Mai und / Sylvester auf einen Schlag / Musik und Tanz und Karneval / An diesem Freudentag«*

² Irene und Gerhard Feldbauer: *»Sieg in Saigon – Erinnerungen an Vietnam«*; Pahl-Rugenstein-Verlag, Bonn, ISBN: 3-89144-366-8; 240 S.; € 19,90

³ Ebenfalls erschienen im Pahl-Rugenstein-Verlag, 2007, Bonn, ISBN: 978-3-89144-379-8; 136 S.; € 11,90

⁴ *»All diese Fragen sind eingebettet in die internationalistische Position der KPV, die sich vor allem im Bekenntnis zur Oktoberrevolution und zur Kommunistischen Internationale ausdrückte. Die kommunistische Weltorganisation gab der KPV bereits im Prozess ihres Entstehens bei der Erfüllung dieser Aufgaben eine entscheidende Unterstützung. Dieser Aspekt vermittelt die Erkenntnis, wie dringend geboten das Zusammenwirken der revolutionären Parteien heute in entsprechenden*

Organisationsformen ist, nicht zuletzt, um Erfahrungen auszuwerten und zu verallgemeinern.« (S. 12/13

⁵ »Das Charakteristische für die nationale Befreiungsbewegung Vietnams«, so Feldbauer, nämlich »dass der nationale Befreiungskampf entscheidend von der Entwicklung der revolutionären Kampfpartei der Arbeiterklasse bestimmt« wurde, sei »besonders unter dem Gesichtspunkt der komplizierten Entwicklung nach der Niederlage des Sozialismus 1989/90 in Europa zu sehen, nach der die KPV alle konterrevolutionären Versuche, sie auf einen sozialdemokratischen Kurs zu zwingen, abwehrte und erfolgreich ihren sozialistischen Weg beschreitet« (S. 95).